

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 24 (1920-1921)
Heft: 3

Artikel: Verschulden am Kinde
Autor: Schuhmacher, Dorothea G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-661245>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Um Mitternacht.

Vom Turme schlägt es Mitternacht.
Ich lösche leis das Licht
Und lehne an des Fensters Rand
Mit heißem Angesicht.

Da steht so still und wunderbar
Die klare Sternennacht,
So unbegreiflich groß und schön
In ihrer stummen Pracht.

Mir ist, als müßt ich mich vor ihr
Als einer Schwester neigen:
In unsfern beiden Seelen ist
Das große, stille Schweigen.

Jakob Job.

Verschulden am Kinde.

Von Dorothea G. Schuhmacher.

Es ist ein uralter Irrglaube der Menschheit, daß die Kinder aus sich selbst heraus zur Sünde neigen und daß sie erst durch die Erziehung zum Guten geleitet werden müßten.

Die Mutter aber, die ihr Kind von seiner ersten Daseinsstunde liebt, hegt und beobachtet, weiß es anders! Sie weiß, daß das Kind, gleich dem jungen Tier, ein vollkommen amoralisches, reines, nichtschuldiges Wesen ist, welches durch sein Heranwachsen im Mutterleibe abgeschlossen blieb von irdischer Sünde. Gewiß nahm es durch der Mutter Blut manche ihrer Eigenschaften in sich auf, doch wird es die gute Mutter in der Hand haben, diese Eigenschaften, falls nötig, zurückzudrängen.

Seit einigen Jahren haben wir das Wort: „vorgeburtliche Erziehung“. Im großen Ganzen aber ist sie vorerst nur theoretisch vorhanden und nur ganz vereinzelte Frauen führen schon vor des Kindes Geburt eine für Mutter und Kind leiblich wie seelisch dienliche Lebenweise, obwohl diese doch recht leicht ausführbar ist! (Einfaches, tätiges Leben bei voller Ausnutzung des Tageslichtes, einfache Kost mit viel Obst und Milch.) Die vorgeburtliche Erziehung erstreckt sich auf sehr vieles. Um nur ein Beispiel zu geben: es würde z. B. auch dazu gehören, daß in den heißen Ländern die Mutter ihr Kind möglichst zu Beginn der kühleren Jahreszeit zur Welt bringt, da die Säuglinge erfahrungsgemäß in der heißen Zeit den Darmekrankungen zum Opfer fallen. Umgekehrt ist es für nordische Kinder zweckmäßig, die Kinder möglichst zu Beginn der milden Jahreszeit in die Welt zu setzen. Wenn ich nicht irre, sind in Skandinavien oder Amerika diese Fragen auch praktisch erörtert worden.

Im vorgeburtlichen Dasein überträgt sich von der Mutter mehr oder weniger alles aufs Kind. Es ist also auch vorgeburtliche Erziehung, keinerlei Erregung von außen her zu suchen (am allerwenigsten durch Getränke): ehends lange aufzubleiben, viel in Gesellschaft zu gehen, viel und schwer zu essen. Ebenso mag sich die werdende Mutter beizeiten in allen den Eigenschaften üben, die eine gute Mutter (die Dank und Freude erhofft) dringend gebraucht; es sind dies: endlose Geduld, Nachdenken, lebhaftes Mithören und starke Nerven!

Es ist in keiner Epoche mehr für die Kinder geschrieben und gesammelt worden, als in der unsern, und es ist in Wirklichkeit in keiner Epoche

weniger geschehen (für die Kinder) als in der unsrern!! Keine noch so hygienische Anstalt ersezt die Mütter, die den Kindern auf tausenderlei Weise fort und fort entzogen werden! Diese Tatsache ist so ergreifend, daß alle Säuglingsheime, Kinderkrippen und Ferienkolonien der Welt nicht darüber hinwegtrösten können. Jeder „Fortschritt“ war bisher leider noch immer im Grunde ein Nachteil für das Kind der Menge; fort und fort wurden ihre Mütter tausendfach gebraucht in Fabriken, Büros, aus denen hervorgehend, sie wieder Erfrischung in Kinos und Kaffeehäusern suchen gingen — unselige Wirkung einer fieberhaften Berufstätigkeit, daß sie die Frauen der Menge nicht ins Haus zurückführt, sondern zu den Vergnügungsstätten hinlockt! So sind die armen Kleinen daheim körperlich und seelisch mutterlos. Hierzu tritt oft eine rasch bereitete, gedankenlos hergestellte Beköstigung. Nicht selten treten Schläge an die Stelle jeder weiteren Erziehung. Verstehen wollen, Einsehen und Beobachten fehlt.

Tiefste Schuld unserer Zeit: hunderttausend Kindern hat sie die Mütter entinerbt und fortgelockt; oder die Kinder leiden unaussprechlich und gehen „dem Lichte nach“, in Abwege hinein — dann überläßt man sie der Pein —

Unsere Kultur hat über der Gleichberechtigung und Mitarbeit der Frau vergessen, daß die Frau — Mutter sein soll — und Mutter sein will, und daß sie aus diesem dumpfen Sehnen heraus ins Unglück hineinläuft. Furchtbar ist es, sich zu sagen, daß aus hundert „Dirnen“ mindestens die Hälfte gute Mütter hätten werden können. — Was aus Kindern wird, deren Mutter hinausgelockt wurde, das lehrt jeder Blick in Vorstadtgassen. Es besteht übrigens die Meinung, daß verwahrloste Kinder oft eine geistig hohe, eigenartige Entwicklung nehmen. Aber das trifft meist nur in Fällen zu, wo die Umgebung doch irgendwie günstig ist, z. B. in ländlichen Gegenden mit Anregungen aus Wald und Feld.

Von allen heutigen Mahnrufen ist am gesündesten der: „Zurück aufs Land!“ Überall, wo ich einsame Grünflächen sehe, gedenke ich der ärmsten Stadtkinder, denen so wohl dort wäre.

Wenig besser als die Kinder der unbemittelten Bevölkerung stehen die der besitzenden Leute da. Wie oft ist dort das Kind nur eine „Ankleidepuppe“ für die eitle Mutter. Für andere pußt sie dasselbe Kind, an welchem sie daheim ihre üble Laune ausläßt. Das unglückliche Verhältnis zwischen Mutter und Tochter verschärft sich erst recht in den Jahren des Heranwachsens, in denen die Tochter anfängt, Beobachtungen an Mamma zu machen. Noch immer verlangt Mama strikte Folgsamkeit, Ordnung und Gleichmäßigkeit des Charakters, während Mama selbst sich vor dem Kinde oft sehr gehen läßt, Fähzorn und Härte zeigt.

Die heranwachsende Tochter macht sich Gedanken über der Mutter launisches, heftiges Wesen; der erste Zwiespalt tritt hervor und wächst zwischen beiden. Und das treibt das junge Mädchen hinaus.

Unsere Kinder sind unsere Richter — hüten wir uns, schuldig vor ihnen dazustehen. Es ist das Kind, welches schwerer von beiden leidet. Alle Schuld rächt sich auf Erden, am bittersten aber am Kinde des Schulden.

Die Erkenntnis, daß vieles Psychische sich aus dem Physischen herleitet, bricht sich allmählich Bahn. Es gibt ungern erörterte, geringfügig scheinende Tatsachen, deren traurige Folgen für das Familienleben nicht aus der Welt

zu schaffen sind. Zum Beispiel: Jahrzehntelanges Sich-Schnüren und fast franksche (unbefriedigt gebliebene) Gefallsucht hatten auf Seele und Charakter einer hitzigen und mehr und mehr hysterisch werdenden Frau so schädlich gewirkt, daß sie, in Ermangelung bequemerer Objekte, die heranwachsenden Töchter mit ihrem Zähzorn, mit Launen und Härte quälte. Dabei führte die eigentlich bedauernswerte Frau vor anderen stets gewissermaßen eine mütterliche Komödie auf. Es bildete sich eine Abneigung der Mutter gegen die Töchter heraus in dem Maße, wie diese heranwuchsen und ihre reife Schönheit durch ihre frische Jugend zu verdunkeln drohten! Zugem fühlte die selbstgesäßige Frau, daß ihre Töchter sich nicht länger täuschen ließen, und alles Tun ihrer Mutter längst nicht mehr kindlich-gläubig hinnehmen. Die Mutter begann die frische Jugend ihrer Töchter zu hassen — aber sie trachtete vor anderen danach, diesen natürlichen Haß zu verborgen.

Dies ist leider ein Bild nach dem Leben. Jene Töchter waren an Leib und Seele geschädigt worden, und die Härte und Enge der mütterlichen Natur hatte ihnen die Lüge gelehrt. (Lüge als Schutz!) Der Glaube an mütterliche, unendliche Güte war den armen Mädchen genommen. Im übrigen waren sie unselbstständig gehalten worden, da die Frau Maria in jeder selbstständigen Handlung der Töchter eine Schädigung der eigenen strengsten „Autorität“ erblickte! Die Folge war, daß die beiden Mädchen später, als die örtliche Trennung von der Mutter geschehen war, geringe Möglichkeit hatten, sich weiterzuhelfen, energisch zu handeln und sich gegen die Zumutungen der Welt zu verteidigen.

Auch in Bezug auf geschlechtliche Aufklärung hatte die Mutter nie das Geringste getan. Und wie notwendig ist eine nüchterne, ruhige Auseinandersetzung dieser Fragen heute, wo so viel unverhohlen Geschlechtliches zeitig an die Stadtjugend herantritt.

In Haus und Schule wird man die Kinder zu Scharfsinn, Schlagfertigkeit, Urteilsfähigkeit, Willenskraft und Verteidigung erziehen müssen — bisher geschah daheim zumeist das Gegenteil, denn ein „artiges Kind“ sollte ja vielmehr keine dieser im Lebenskampf so nötigen Eigenschaften offenbaren! Und zur Güte gegen jede Kreatur soll man die Kinder hindeuten. In ihr seelisches Leben sollen Eltern und Lehrer sich einfühlen! Kinder sehen die Dinge noch nicht in ihrer ganzen Schrecklichkeit, weil sie noch an das Gute glauben. Ihnen ist die ganze Welt arglos und rein — — — helfen wir ihnen mit allen Kräften, diesen Glauben zu bewahren, so lange es nur eben möglich ist!

Redaktion: Dr. Ad. Böttlin, in Zürich 7, Aeschstr. 70. (Beiträge nur an diese Adresse!) 

Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden.

Druck und Expedition von Müller, Werder & Co., Wolfbachstrasse 19, Zürich.

Inssertionspreise

für schweiz. Anzeigen: $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 120.—, $\frac{1}{2}$ S. Fr. 60.—, $\frac{1}{3}$ S. Fr. 40.—

$\frac{1}{4}$ S. Fr. 30.—, $\frac{1}{3}$ S. Fr. 15.—, $\frac{1}{10}$ S. Fr. 7.50;

für Anzeigen ausländ. Ursprungs: $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 150.—, $\frac{1}{2}$ S. Fr. 75.—, $\frac{1}{3}$ S. Fr. 50.—, $\frac{1}{4}$ S. Fr. 37.50, $\frac{1}{3}$ S. Fr. 18.75, $\frac{1}{10}$ S. Fr. 9.40.

Alleinige Anzeigenannahme: Annoncen-Expedition Rudolf Moosse, Zürich, Basel, Aarau, Bern, Biel, Thun, Glarus, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen.